



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Die Bau- und Kunstdenkmäler des Kreises Wittgenstein

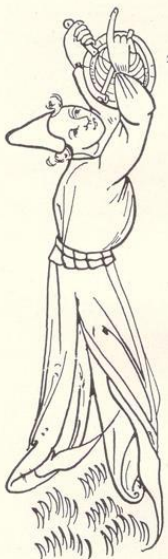
Ludorff, Albert

Münster i.W., 1903

Gemeinde Wunderthausen-Diedenshausen

[urn:nbn:de:hbz:466:1-97047](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-97047)

Wunderthausen-Diedenshausen.



Das Kirchspiel Wunderthausen-Diedenshausen liegt im Osten des Kreises im Gebiet der oberen Elsoff und besteht aus den beiden gleichnamigen Dörfern. Dieselben gehören ebenso wie Girkhausen und Wingshausen zu den Orten, welche in dem in der ältesten Zeit unbesiedelten Grenzwaldgebiet angelegt wurden.³ Doch spricht sowohl ihre ziemlich bedeutende Gemarkung (79 und 51 qkm), sowie der schwer verständliche erste Theil des Namens dafür, daß sie ebenso wie Girkhausen u. s. w. zu den älteren hausen gehören.⁴

Für Wunderthausen lesen wir in einem Briefe des Erzbischofs von Mainz aus dem Jahre 1303 Wandirdihusen,⁵ in der Diöcesanbeschreibung Wonerdishusen. Diedenshausen lautete in ältester Form Dithemishusen⁶ und 1351 Dydenhusen.⁷ In der Diöcesanbeschreibung finden wir auffallender Weise die Form Chidenhusen, doch haben wir es hier mit einem der in derselben so häufigen Schreibfehler zu thun, da ch bei rein deutschen Ortsnamen im Anfang des Wortes gar nicht vorkommt.

Das Kirchspiel ist erst 1892 durch Abtrennung von Girkhausen entstanden. Aber schon im Anfange des 14. Jahrhunderts scheint in Wunderthausen eine Kirche nebst einem plebanus oder Weltpriester gewesen zu sein. Dies ergibt sich aus dem schon erwähnten Brief des Erzbischofs von Mainz an die Gemeindeglieder und Geistlichen von Girkhausen und Wunderthausen, in welchem er ihnen gestattet, ihre Kirchen und Kirchhöfe auch von einem anderen zum Weihen Berechtigten statt von ihm selbst weihen zu lassen. In demselben Jahrhundert besaß auch Diedenshausen, dessen Gemarkung früher eine größere war, eine Kirche nebst Geistlichen, wie aus einem Briefe des Offizials von Amöneburg vom Jahre 1358 an den plebanus von Diedenshausen und aus

¹ W aus einem Pergament-Manuskript der Schloßbibliothek zu Verleburg. (Siehe Seite 18.)

² Desgleichen.

³ Vergl. die Einleitung.

⁴ Vergl. das hierüber unter Feudingen Erwähnte.

⁵ Würdtwein, III, 340.

⁶ Herbers, 26.

⁷ Phil. 112, 113.

dessen Antwort darauf¹ hervorgeht. In der Diöcesanbeschreibung wird die Pfarrei in Diedenshausen mit ihren beiden Kapellen zu Wunderthausen und Ockenfelden² erwähnt. Demnach hätten Wunderthausen und Diedenshausen im 13. oder 14. Jahrhundert schon einmal zusammen eine Pfarrei gebildet. Sie werden beide unter sedes in Arfelden aufgeführt, woraus wir schließen können, daß sie ursprünglich zum Kirchspiele Arfeld gehörten, während Girkhausen, mit welchem sie später vereinigt wurden, unter sedes in Rumlangen steht, also früher wahrscheinlich zum gleichnamigen Kirchspiel gehörte, was auch zur Lage der betreffenden Orte paßt. Nach Göbel gehörte Wunderthausen vor seiner 1488 erfolgten Einpfarrung nach Girkhausen eine Zeit lang zu Bromskirchen. Dorthin wurde es 1527 durch einen von Winter gezogen, aber schon 1578 wieder nach Girkhausen eingepfarrt, wobei es dann bis in die neueste Zeit verblieb. Dem Schwanken der politischen Grenze im Osten entspricht auch das der kirchlichen.³

Eine schon längst verfallene Burg in der Nähe von Diedenshausen war der Sitz des mächtigen, gleichnamigen Rittergeschlechts. Die Burg, welche in einen vielleicht schon Jahrhunderte vorher bestehenden mächtigen Ringwall gebaut zu sein scheint, wird auch die heidnische Burg, und die Bewohner werden die heidnische Ritterschaft, auch „Hundemänner“, genannt.⁴ Der erste dieses Geschlechts, von welchem wir Kunde haben, ist ein Godebert von Dithemishusen, welcher in der ältesten Berleburger Urkunde von 1194, Elsoff betreffend, als Zeuge auftritt. Herr Eberhard von Dydenshusen wird nach einer Urkunde von 1351⁵ vom Grafen Siegfried von Wittgenstein zum Schiedsmann zwischen ihm und dem Grafen von Nassau bestimmt. Wie aus letzterem Umstand geht auch aus dem reichen Besitze die Bedeutung des Geschlechts hervor, welches längere Zeit im Besitze der ihm von den Wittgensteiner Grafen 1377 verpfändeten Freigravschafft Jüschchen war. Nach dem Aussterben der männlichen Linie finden wir verschiedene Erben weiblicherseits, darunter die vorhin erwähnten von Winter. Im 16. Jahrhundert entstand wegen der Freigravschafft Jüschchen ein Streit zwischen Wittgenstein und Köln,⁶ der dadurch erledigt wurde, daß die Berleburger Linie den größten Theil an Köln abtrat und nur Diedenshausen und Wunderthausen behielt.

Die jetzige Pfarrkirche zu Wunderthausen ist ein Umbau der uralten dortigen Kapelle, auch die jetzige theilweise umgebaute Kapelle zu Diedenshausen ist uralt und scheint zum Gebiet einer dicht beim Dorfe gelegenen und längst zerstörten Burg gehört zu haben.

Quellen und Litteratur:

Das Kirchspiel Girkhausen, von Göbel. Vergl. Kirchspiel Girkhausen.
Herbers: Beiträge, u. s. w. 28—37.

¹ Würdtwein, III, 342.

² Ueber die vermuthliche Lage dieses untergegangenen Ortes vergl. Intell. 1847, Nr. 1.

³ Vergl. dieselbe Erscheinung bei Kirchspiel Elsoff, Laasphe und Fischelbach.

⁴ Sieg. Intelligenzblatt 1847, S. 9 und Herbers, 28—34.

⁵ Phil. 112, 113.

⁶ Herbers, 28—34.

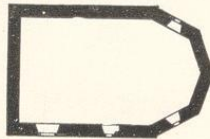


Denkmäler-Verzeichniß der Gemeinde Wunderthausen-Diedenshausen.

1. Dorf Wunderthausen.

10 Kilometer nordöstlich von Berleburg.

Kapelle, evangelisch, Renaissance, 18. Jahrhundert,

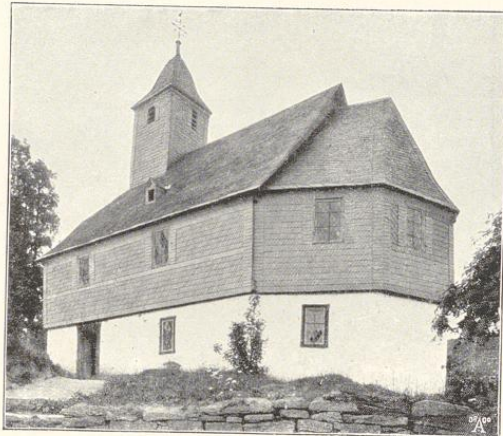


1 : 400

einschiffig mit $\frac{1}{8}$ Schluß. Aufbau von Fachwerk, Dachreiter. Holzdecke. Fenster und Eingang gerade geschlossen.

Glocke mit Inschrift:

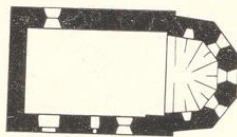
Q rex glorie cum veni in pace. ave Maria (1503). 0,62 m Durchmesser.



2. Dorf Diedenshausen.

9 Kilometer nordöstlich von Berleburg.

a) Kapelle, evangelisch, Uebergang,



1 : 400

Eudorff, Bau- und Kunstdenkmäler von Westfalen, Kreis Wittgenstein.

einschiffig, mit $5/10$ Schluß. Dachreiter. Schiff nach Westen 1752 erweitert. Holzdecke im Schiff. Stichkappengewölbe im Schluß. Fenster spitzbogig. Eingang flachbogig.

Glocke mit Inschrift:

verbum domini manet in eternum 1645. 0,48 m Durchmesser.

b) Häuser, Renaissance, Fachwerk, geschnitten.



Aus einem Pergament-Manuskript der Schloßbibliothek zu Berleburg.
(Siehe Seite 18.)